

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Badischer Beobachter. 1863-1935
1910**

280 (9.12.1910) 2. Blatt

Nr. 280 Badischer Beobachter

2. Blatt. Freitag 9. Dez. 1910.

Minderung der Fleischpreise durch kommunale Mästereien für Großvieh im Anschluß an die Städte Viehhäuse.

Die Einsparung der Fleischpreise, die im letzten Blatt behandelt wurde, ist aber nicht das einzige Mittel, um dauernd eine billigere Versorgung der städtischen Konsumenten mit Fleisch zu ermöglichen; es gibt noch einen zweiten Weg, und der besteht in einer ausreichenden Vergroßerung der Mästereien.

Was das Großvieh anbelangt, so betreibt Baden fast ausschließlich Ruziehzucht und Milchwirtschaft. Mäßtvieh fehlt sehr. Das zum Schlachten bestimmt Großvieh besteht zum größten Teil aus zur Zucht, Milchverwertung und Arbeit untauglicher Tiere. In den dauerhaften Kleinbetrieben werden die Nährer nur die unumgänglich notwendige Zeit im Stall behalten und dann verkaufen. Die Mästung von Großvieh ist unbedeutend, ein Mästster verursacht viel Arbeit und Kosten, welche sich aber erheblich vermindern lassen, wenn der Neuzüchtung entsprechende Anlagen gemacht und Einrichtungen getroffen werden, um die Mäßtviehhalter und rationeller durchzuführen. In Kleinbetrieben ist das nicht angängig. Die Landwirte haben schon so wie so viel Kapital in ihrem Betrieb stecken durch Anschaffung von neuen Maschinen und Geräten.

Der Zebdau ist intensiver geworden und hat höhere Erträge gebracht, so daß vielerort die vorhandenen Schweine vergrößert oder neu erstellt werden sind; auch hierbei ist natürlich Kapital festgelegt und dem Betrieb entzogen worden. Alle diese Umstände haben mitgewirkt, daß sich die Zahl der Viehzwischen oder gar Viehställen vermehrt hat. Hier sind es nun wieder die Konsumenten, welche ergänzend eingreifen müssen, also wieder die Städte, die Stadtverwaltungen müßten im Anschluß an die Viehhäuse Mästereien für Großvieh errichten und die Mäßtvieh selbst durchführen. Die Viehhäuser verwalten müßten in derselben Weise, wie die Schlachthofdirektion das Schlachtvieh hier, das nötige Einstellvieh ankaufen und einen Mäßtvihestall schaffen, der gewissermaßen als Reserve dient. Diese Einrichtungen könnten ja vorläufig in bestehendem Maße getroffen werden, da die Fleischsteuerung am drückendsten von der älteren Bevölkerung empfunden wird und für die Kreise das Fleisch von Kleinvieh, speziell Schweinevieh, in Betracht kommt. Mästereien für Kleinvieh, in der Hauptstadt also für Schweine, müßten dagegen in wirtschaftlich großer Weise errichtet werden.

Staatssekretär Delbrück hat bei Beantwortung der Interpellation betont, die Fleischsteuerung förmlich im Reichstage: Das beste Mittel gegen die Preissteigerung liegt in einer Verstärkung der in hohem Maße erweiterungsfähigen Viehproduktion.

Wenn nun die Viehproduktion erweiterungsfähig ist, so trifft das bei keiner anderen Viehgattung so wie bei den Schweinen und wenn die Fleischsteuerung drückend empfunden wird, so trifft das bei keiner Fleischsorte mehr zu, wie bei dem Schweinefleisch. Das Schwein hat im Vergleich mit anderen Nutzieren so vorzügliche Eigenschaften, daß es eigentlich überbündiger ist, wenn seine Zucht in Deutschland nicht intensiver betrieben wird. Das kleine Dänemark reicht mit seinem Bestand an Schweinen an das große Deutschland heran, trotzdem hier wie dort die Vorbereitungen für die Schweineproduktion die gleichen sind. Die hervorragenden Eigenschaften des Schweines, seine Eigenschaft als Allesfresser, seine große Fruchtbarkeit, die fröhliche Schlachtreife und der Umstand, daß das Fleisch des Schweins zu Dauerwaren verarbeitet werden kann, werden viel zu wenig ausgenutzt, denn sonst würden so große Preisabschläge, wie sie bei keiner anderen Viehgattung angutreten, gar nicht möglich sein. Differenzen pro Hundertdekgewicht betragen 10 Pf.

finden keine Seltenheit. Leider und merkwürdigerweise ist dabei die Spannung zwischen Vieh- und Fleischpreisen nicht konstant, auch sie unterliegt Schwankungen zwischen 20 und 40 Prozent. Sind also die Schweinepreise hoch, dann sind die Schweinefleischpreise nicht entsprechend, sondern unverhältnismäßig höher. Die Spannungsunterschiede (d. i. der Bruttoprofit des Schlächters) lassen sich nur schwer, dagegen die Viehpriesschwankungen uniswert erklären. Die Schweinemast wird in Süddeutschland nur in kleineren Betrieben und hier fast ausschließlich mit Kartoffeln als Mäßtviester abhängig.

Källt diese gut aus, dann wird die Schweinezucht von den kleinen Betrieben forciert, ebenso die Mast. Einzelvieh ist begehrte, die Preise ziehen an; ist die Mäßtvieh beendet, dann kommen viele Tiere auf den Markt, das Angebot ist groß, die Preise fallen oft so, daß der Züchter die Produktionskosten nicht herausbringt. Bei schlechter Kartoffelernte vollauft hier der umgekehrte Prozeß. Bei Feststellung des schlechten Ernterückstands sinken die Preise, weil die kleinen Betriebe sich scheuen vor baren Auslagen für den Ankauf von Mäßtviestmitteln zu machen und die Schweinezucht einschränken, später ein deutlich stärkeres Steigen der Preise, weil Mängel an schlachtreifen Tieren eintreten, der dann durch Import von Schweinen gebildet werden muß, dazu kommt noch, daß beim Import von Schweinen, wenn es sich um größere Entfernung handelt, mit Viehherren gezeichnet werden muß, namentlich in der wärmeren Jahreszeit. Diese Verluste werden, ebenfalls wie die Transportkosten, in den Preis eingerechnet.

In großzügig angelegten und betriebenen Schweinemästereien würde man sich nicht auf die Kartoffelmast, trotzdem sie ja bei reichlicher Ernte das billigste Mäßtviester ist, beschränken, man würde auch andere Futtermittel, wie Fleischfuttermehl*, Abfälle aus den Brotbackereien, Müll, Abfällen aus Mühlen u. dergl., und bei kommunalen Schweinemästereien vor allen Dingen die kostengünstigen Rückenabfälle verwenden (die leichtere Verwendung steht allerdings eine ortstypische Bestimmung voraus, die eine Trennung des zur Abfuhr gelangenden Mülls vorschreibt). Die kommunalen Mästereien würden natürlich an der Peripherie der Städte errichtet werden, man könnte dann auch die Silageberüttung und den Weidebetrieb in Erwägung ziehen. Die Mästereien müßten mit allen Errungenschaften der Neuzeit in hygienischer Beziehung und in Bezug auf Unterkunft, Wartung und Pflege der Tiere ausgestattet, mit Wasser, Elektrizität, Bahnhofsnahme versehen werden, so daß die Mästung (Schnellmast) mit möglichst geringen Kosten erfolgte und Verluste durch Ausbruch von Tierkrankheiten vermieden würden. Daß die Erwerbung von Land zwecks Errichtung von Mästestätten Hindernis ist, sondern den Städten nur zum Vorteil gereichen kann, wurde bereits in einem früheren (Sozial- und wirtschaftliche Bedeutung des Gartendamms in der Stadt 26. 7. 1910) ausführlich angesprochen. Die Beantwortung der Frage, ob die Schweinemästerei eben mit Aufzuchtkünsten zu verbinden sei, mag — weil über den Rahmen dieser Besprechung hinausgehend — unberücksichtigt bleiben, ebenso die Frage, wie bei einem starken Angebot von Schweinen aus der Eigenschaft des Schweinefleisches, daß es auch zu Dauerwaren verarbeitet wird, in wirtschaftlicher

* Einem mir vorliegenden Prospekt über unter Staatskontrolle hergestelltes Fleischfuttermehl entnehmen ich, daß bei jungen Schweinen, gefüttert mit Gerstenmehl und Fleischfuttermehl, die Produktionskosten pro Hundertdekgewicht betragen 10 Pf.

lischen Sinne Nutzen gezogen werden kann. Betont sei nur noch die eminent wirtschaftliche Bedeutung städtischer Schweinemästereien, welche berufen sind, die städtische Bevölkerung ausreichend mit Fleisch zu versorgen und zwar zu einem solchen Preis, daß die üblichen Erhaltungsmittel, wie Pferdefleisch, Kaninchenspeck oder sogar Hundefleisch, völlig entbebt werden könnten.

Zur die Kranken und Toten muß ja die Stadt Aufwendungen machen, warum nicht für die Gejagten und Lebenden!

Deutscher Reichstag.

Berlin, 7. Dezember 1910.

Am Bundesstaat: Staatsminister Dr. Delbrück. Das Haus und die Tribünen sind nur schwach besetzt.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 1 Minuten.

Die Beratung des Arbeitskammergesetzes wird bei § 11 fortgeleitet. Die Kommission hat die Regierungsvorlage, die das Alter der aktiven Wahlberechtigung auf 25 Jahre feststellt, dahin geändert, daß die aktive Wahlberechtigung mit dem 21. Lebensjahr beginnt.

v. Bolto (cons.): Die Fassung der Kommission ist für meine Freunde unannehmbar.

Auerstorf (pole) begründet den polnischen Antrag, an Stelle des Wortes „Deutsche“ die Vorlage und die Kommissionsschaltung das Wort „Personen“ zu setzen.

Staatssekretär Delbrück: Ich bitte, den polnischen Antrag abzulehnen und das Wort „Deutsche“ beizubehalten, da es kennzeichnet, daß nur deutsche Staatsangehörige das Wahlrecht haben sollen. Bezuglich der Festlegung der Wahlberechtigung bitte ich, es beim 25. Lebensjahr zu belassen.

Severing (soz.): Die Einwände des Staatssekretärs sind nicht stichhaltig.

Die Pole bringen nunmehr einen Eventualantrag ein, statt „Deutsche“ „Reichsbürger“ zu setzen.

Wiedeberg (zent.): Der Arbeiter, der seit früher Jugend in praktischer Leben steht, ist mit 21 Jahren alt genug, um das Wahlrecht auszuüben. Der polnische Antrag erfordert nach den Erklärungen der Regierung überflüssig. Wir bleiben bei der Kommissionsschaltung.

(Wadrow im Zentrum): Auerstorf (pole) begründet den polnischen Antrag.

Staatssekretär Delbrück: Der Begriff „Reichsbürger“ leidet an einer gewissen Unklarheit, da wir keinen genommen keine Reichsbürgerin haben.

Die Abge. Brehm (wirtsh. Vog.) und Pottkoff (partei. Wpt.) sprechen sich gegen den Antrag aus.

Der Abänderungsantrag wird abgelehnt und die Kommissionsschaltung angenommen.

Zu § 12 (Stimmrecht der Arbeiter) fordert ein sozialdemokratischer Antrag, daß die Stimmen der Arbeiter nicht mehr als ein Drittel der Stimmberechtigten betragen dürfen.

Im Laufe der Debatte erklärt Ministerialrat Capar: Es empfiehlt sich, nicht den Aufschubbescheid vorzugeben, die die Verteilung der Stimmen vorzunehmen haben und die dabei schon sorgen werden, daß die Großindustrie gegenüber den kleinen Betrieben nicht bevorzugt wird.

Darauf wird der sozialdemokratische Antrag abgelehnt und § 12 unverändert angenommen. § 13 steht in der Kommissionsschaltung die Wahlbarkeit auf das 25. Lebensjahr fest, statt 30 Jahren der Regierungsvorlage. Außerdem sollen auch die Arbeiter- und Verbandssekretäre das Recht der Wahlbarkeit haben, diese dürfen jedoch ein Bierel der Mitgliederzahl nicht überschreiten. Ein sozialdemokratischer Antrag will die Bestimmung erweitern, wonach Wahlberechtigte, die Armenunterstützung erhalten, nicht wahlbar sind.

Bomberg (soz.): Begründet diesen Antrag.

Zel (zent.): Wir bleiben bezüglich der Zulassung der Arbeitersekretäre bei der Kommissionsschaltung.

v. Bolto (cons.): Wir werden gegen die Kommissionsschaltung stimmen.

Horn (natl.): Wir stimmen für das 30. Lebensjahr und gegen die Zulassung der Arbeitersekretäre. Kommen Arbeitersekretäre in die Kammer, so wird sich der Unter-

nehmer ein derartiger Unmut bemächtigen, daß eine erfolgreiche Tätigkeit ausgeschlossen ist.

Hannemann (partei. Wpt.): Der Unmut der Arbeiterssekretäre zieht sich heute nicht mehr gegen die Arbeiterssekretäre in allgemeinen, sondern gegen bestimmte einzelne Personen. Es muß erkannt werden, daß die Arbeiterssekretäre eine überwiegende Kenntnis der Betriebsverhältnisse haben, während der Arbeiter nur den näheren Wirkungskreis seiner Arbeit kennt. Wir wollen also ehrlich sein und den Arbeiterssekretären das passende Wahlrecht geben.

Schiffer (zent.): spricht für die Arbeiterssekretäre. Die Arbeiter wollen Vertrauenspersonen haben, anderfalls wird die Kammer keine Institution für, sondern gegen die Arbeiter werden.

Staatssekretär Delbrück: Der § 13 in der Kommissionsschaltung in und bleibt für die Regierung unanwendbar. (Wadrow rechts). Ich bitte, den Kommissionsschub abzuholen. Die Institution der Arbeiterssekretäre hat ihre Berechtigung erwiesen. Die Sekretäre sind uns vielfach angenehme und nützliche Mitarbeiter geworden. Für die Arbeiter sind sie unentbehrlich. Aber sind sie geeignet für die Arbeiterskammern? Sie können nicht zugleich entscheiden über Anträge, die sie vielleicht selbst gestellt haben. Wir haben Arbeiter genug, die in der Kammer sachliche Ausführungen und Urteile abgeben können. Vielleicht läßt sich später über die Arbeiterssekretäre reden. Ich bitte, das Zustimmung des Gesetzes möglicherweise zu erneuern. (Wadrow rechts und Bewegung).

Die Abge. Schmidt-Berlin (soz.), Behrens (wirtsh. Vog.), Giesberts (zent.) und Auerstorf (pole) erklären, von der Forderung der Wahlbarkeit der Arbeiterssekretäre nicht abzugehn können. Bei der Abstimmung wird der sozialdemokratische Antrag, betr. die Armenunterstützung, abgelehnt und in namenslicher Abstimmung der Abgeordneten hat die Wahlbarkeit der Arbeiters- und Verbandssekretäre mit 192 gegen 111 Stimmen angenommen. § 13 wird in der Kommissionsschaltung angenommen, der Rest des Gesetzes ohne wesentliche Debatte erledigt. Die sozialdemokratischen Anträge werden abgelehnt und die Resolutionen der Kommission angenommen. Damit ist die 2. Sitzung des Gesetzes beendet.

Aus den Reichstagskommisionen.

Berlin, 7. Dez. Die Kommission des Reichstages, betr. die Errichtung eines Kolonial- und Konsulargerichtshofes, beschloß heute nach langer Debatté, daß dem Gerichtshof nicht nur die Kolonialaschen, sondern auch die Kolonialgerichtsbarkeit in höchster Instanz zu überweisen sei. Das Gericht wird daher die Bezeichnung „Reichskolonial- und Konsulargericht“ führen. Die Frage, ob das Gericht in Berlin oder an einem anderen Orte seinen Sitz erhält, wurde zurückgestellt.

* Die Fernsprechgebührenordnung.

Berlin, 7. Dez. In der Budgetkommission des Reichstags fand heute die Abstimmung über die Fernsprechgebührenordnung statt. Sie ergab folgendes Resultat: § 1. Für jeden Anschluß an das Fernsprechnetz wird eine Grundgebühr und entweder eine Gesprächsgebühr oder ein Bautagegebühr, je nach Zahl des Teilnehmers, erhoben. § 2 wird nach der Regierungsvorlage angenommen. § 3. Die Gesprächsgebühr beträgt 4 Pf. für jede Verbindung. Die Bautagegebühr beträgt bei nicht über 2000 Verbindungen 75 Pf. jährlich, bei 2000 bis 4000 Verbindungen 140 Pf., bei 4000 bis 6000 Verbindungen 200 Pf., bei 6000 bis 8000 Verbindungen 250 Pf., bei 8000 bis 10000 Verbindungen 300 Pf. jährlich. Die Höchstzahl der bei einem Anschluß zulässigen Gesprächsverbindungen beträgt 10000 jährlich. — Die §§ 4 und 5 wurden nach der Regierungsvorlage angenommen.

§ 6 bestimmt nach dem Antrag des Konservativen: Die in den §§ 2 und 4 bestimten Gebührensätze können durch den Reichstag erweitert werden. — § 7 regelt die Gebühren zwischen den verschiedenen Provinzen und Orten. Sie betragen für eine Verbindung bis zu drei Minuten und bei einer Entfernung von 20 Kilometern 10 Pf., bis 50 Kilometer 20 Pf., bis 100 Kilometer 50 Pf., bis 250 Kilometer 75 Pf., bis 500 Kilometer 1 Mt., bis 750 Kilometer

bei der Sache war. In diesem Werk liegt eine bodenständige Kraft, und die Dichter der Romantik, der Bergwerke und der Alpen Schönheit geben diesem Gemälde ein ganz eigenartiges Gepräge.

Ganz anderer Art ist der Roman Das Moselhaus auf der Lüneburg (Brück 5 Mt.). Es ist eine Arbeit ohne großen literarischen Ehrengut, aber trotzdem eine tüchtige Leistung. Die behaglich und breit gedrehte Erzählung spielt zum größten Teil an der Mosel und nur zum Schluss in Berlin. Der eigentümliche Kontrast zwischen der Mosellandschaft mit ihren einfachen urwüchsigen Menschen und der Großstadt mit ihren vereinerten Bewohnern bildet nicht zum Geringsten den Reiz des Romans. Ein Mittelpunkt steht Arnolds, der Bürgermeister, der das stattliche Moselhaus besitzt. Frau Eva Ohler, eine junge Witwe aus Berlin, die mit ihrem Bruder Hans Dietrich dort in der Sommerfrische weilt, lernte den Bürgermeister, der Witwer war und bereits eine reisende Tochter besaß, wegen seines einfachen, edlen Charakters so jähzähn, daß sie zuletzt ihm die Hand reicht. Und auch Hans Dietrich, der seine juristischen Studien noch nicht vollendet hat, gewinnt das Herz der Bürgermeisterstochter. Es sind, wie man sieht, alle Motive, die dem Roman zugrunde liegen, aber die Dichterin versteht es, um sie herum zu legen, daß die Hauptpersonen des Romans um so sympathischer erscheinen, als sie im grellen Gegenlicht zu hypermodernen Berliner Typen und einer etwas leichtfertigen Luxemburgerin stehen.

In alte, italienische Paläste, drin wunderbare erhabene Lebensanschauungen und Lebensformen herrschend, führt uns der neueste Roman von Marie Melie, Freiheit von Godin: Alte Paläste (4,50 Mt.). Die junge Generation, die nicht nur zur Ehre des Namens leben, sondern schaffen und arbeiten will, gerät in schweren Konflikt mit sich selbst und mit der ganzen Umgebung. Weder in uralten Traditionen aufgewachsene Adel, noch die nur der Gegenwart lebenden Dorfbewohner können die Brücke finden zu dem neuen Land, das die moderne Jugend sich zu erobern gedenkt, dem Land der Freiheit und Selbständigkeit. Aber die Liebe versteht und findet den Weg. Sie verführt und heilt und führt alles zu einem guten Ende.

Zu einem ganz verlorenen Winkel, in dem doch der Lebewohl Dramatik sich abspielt, leitet uns der neueste Roman von L. van Endeers: Am Ende der Welt. (5 Mt.) Über ein altes, stolzes Geschlecht mit alten, ländlichen, starren Sitten geht ein schwerer Schicksalsschlag und macht die Hochmütigen, Selbstbewußten weich und mild, die Trägen rührig, die Jungen mutig, und, nachdem in Tränen und Schmerzen der neue Grund zubereitet ist, pflanzt die Liebe eine neue Pflanze hinein: das Glück; das Glück, das sie alle nicht kannten, weil sie es nicht erwarteten, weil sie ihr Leben nach den alten, winterlichen Traditionen einrichteten, ohne Kampf und ohne rechte Erfahrung. Sehr gut entwideln sich die Hauptcharaktere: die Isabella, einjährige Großmutter, die nichts zu viel wird, um den Schein des Glücks aufrecht zu erhalten; der schwache und doch so charaktervolle Sohn, die spießbürglerische, kürzliche Linia; die schöne, leichtfertige, berechnende Johanna Beymann; psychologisch am klarsten, aber erscheint der Charakter des alten Mädchens mit dem jungen Herzen ihrer Barbara Biewenhoff, die stark und rein und arbeitet an die Jugendentfaltung niederzuwingt, bis wie zum Ende das Glück wieder kommt. „Am Ende der Welt“ ist ein Buch, das einen tiefen Eindruck hinterläßt.

W. Herberts poetischer Roman ist noch keineswegs erschöpft; ja, er fließt gerade in den letzten Jahren besonders reichlich. Unter dem Titel Heimatverein vereinigt die Dichterin ihre neuesten Lieder und Balladen (3 Mt.). Diese Sammlung beweist uns, daß W. Herbert mit ihren Stoffen gewandt ist und auch die Form viel sicherer beherrschte als früher. Die neuen Gedichte enthalten nicht mehr so viel Betrachtungen, sie sind mehr lieblich-mäßig gehalten, so, manche schlagen mit vielen Glück den Ton des echten Volksliedes an. Auch einige Balladen sind gut gelungen. Die Sammlung ist in der Sprache jorgfältig geistig und reich an schönen Bildern und Vergleichen. Der Verlag hat das Buch in einer neuen zierlichen Schrift gedruckt, die zu dem feingeschliffenen Inhalt vorsprünglich paßt.

Eine liebe Gabe für die heranwachsende weibliche Jugend bietet Elise Kronberg in ihren Märchen- und Erzählungen deutscher Dichter

... 50 Pf., bis 1000 Kilometer 2 Pf. für jede weitere angefangene 250 Kilometer 50 Pf. mehr. — Die §§ 8, 9 und 10 werden nach der Regierungsvorlage angenommen. — § 11 bestimmt, daß die Anordnungen des Reichskanzlers über die Höchstzahl der zulässigen Gespräche öffentlich bekannt zu machen sind. — § 12 sieht den Termin für das Inkrafttreten des Gesetzes auf den 1. November 1911 vor. Der Staatssekretär erklärt, die Wiedereinführung der 20 Kilometer-Zone bringe eine Unterblang von rund 2 Millionen Mark und mache die Vorlage für die Regierung verloren.

Die Bier- und Fleischpreise.

Auf die Ausführungen der Landwirtschaftskammer vom 22. November erwidert die Karlsruher Schlachthofdirektion das Folgende:

Auf unseren Bericht vom 24. November d. J. Nr. 2815 über die Veröffentlichung der Badischen Landwirtschaftskammer vom 22. November d. J. bringt dieser nunmehr unternummern 28. v. d. ein Erwiderung, die zu schärfsten Kritik herausfordert.

Die Ausführungen der Badischen Landwirtschaftskammer vom 22. November erstreden sich um einen Vergleich der Schweinefleischpreise in den größeren Städten mit den Schweinepreisen aus den städtischen Schlachtwäldern. Wenn nun eine angebliche Tendenz dieser Ausführungen seitens der Landwirtschaftskammer in Aussicht gestellt wird, so ist es schwer verständlich, aus welchen Gründen die Badische Landwirtschaftskammer gerade das Verhältnis zwischen Bier- und Fleischpreisen in den badischen Städten in den Kreis ihrer Betrachtungen zieht, wo doch feststeht, daß gerade die badische Landwirtschaft nur zu einem ganz geringen Bruchteil an der Fleischversorgung der badischen Großstädte beteiligt ist. Von den der Stadt Karlsruhe zugeführten Schweinen und Großschlachtwäldern entfallen z. B. nur circa 20 Prozent auf Baden; ähnlich liegen die Verhältnisse in Mannheim.

Jedenfalls aber haben die Schlachthofdirektionen nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, Stellung zu nehmen, daß ihre Bier- und Fleischpreisnotizen zur Erfüllung des Publikums mißbraucht werden.

Zuvorbereitet verstoßen die Ausführungen der Landwirtschaftskammer über das Verhältnis zwischen Bier- und Fleischpreisen gegen jede Regel der Statistik. Um ein solches Verhältnis richtig zu beurteilen, darf man zum Vergleich nicht nur eine Fleischsorte, wie das Schweinefleisch, herausnehmen, sondern man muß sämtliche Fleischsorten in Betracht ziehen und die Verhältniszahlen bei den verschiedenen Sorten gegenseitig abwegen. Es dürfte auch der Landwirtschaftskammer nicht unbekannt sein, daß sehr häufig der Wecker Berlusci bei einer Fleischsorte durch einen höheren Gewinn bei der anderen ausgleichen muß. So weisen z. B. in diesem Jahre die Marktpreise für Kalber eine ganz abnormale Höhe auf, welche wesentlich über die Verlaufsfreize des Kalbfleisches hinausgeht. Die Preise für Kalber betragen bis zum 1. Dezember d. J. im Durchschnitt 191,8 Pf. pro kg., die Preise des Kalbfleisches dagegen 185,5 Pf. Die Wecker haben daher bei dieser Fleischsorte mit nicht unbedeutlichem Verlust gearbeitet und wenn sie zum Ausgleich desselben mit den Schweinefleischpreisen dem Rückgang der Schweinepreise nicht ganz gefolgt wären, so hätte ihnen dies gar nicht verhindert werden können. Tatsächlich sind aber, wie wir in unserm Bericht vom 24. November durch einwandfreie Zahlen nachgewiesen haben, die Wecker bis zum Oktober mit Schweinefleischpreisen der Bewegung der Schweinepreise gefolgt.

Die Landwirtschaftskammer sieht sich auch genötigt, in ihrer letzten Erwidnung die in ihren Ausführungen vom 22. November aufgestellten Behauptungen einzuräumen und wenigstens für Karlsruhe als nicht auftreffend anzuerkennen. Zum Beweis der Behauptung vom 22. November, daß zurzeit die Spannung zwischen Schweinepreisen und Schweinefleischpreisen dreimal so hoch sei als in den Jahren 1897 bis 1900 werden nun die Tagesdurchschnittspreise vom 28. November den Jahresdurchschnittspreisen des Jahres 1897, welches das Ausnahmefahr mit einer kolossaln Überproduktion am Schweinen überhaupt nicht zum Vergleich herangezogen werden durfte, gegenübergestellt, ein statistisch ganz ungünstiger Vergleich, der nur angeführt wurde, um eine möglichst hohe Differenz herauszufrontieren.

Die Jahre 1900, 1904, 1905, auf welche früher Bezug genommen war, werden in der Erwidnung der Landwirtschaftskammer überhaupt außer Betracht gelassen und einfach mit „usw.“ abgetan, weil sie eben zu der künftigen Beweisführung nicht mehr passen.

(geb. 2,50 M.). Da kommen Meister der Novellen und Märchendichtung zu Wort wie Ludwig Nurhöfer, der gemütvolle Volksdichter, der in seinem Märlein vom Marienkinde so herrlich den Ton der Jugend trifft; der gewaltige Heinrich von Kleist, der so gerne die wunderjamen Gestalten auf die Menschengesichter einwirkt läßt; der bildervolle Clemens Brentano, der seine Chronika des fahrenden Schülers so anmutig und zart und doch so glühend von Gottes- und Menschenliebe zu schreiben verstand; der Naturfreund Adalbert Stifter, der uns die großen Morden einer schwärmenden Natur lieb macht wie Haussgenossen; dann Eduard Mörike in seiner fein psychologisch gearbeiteten Novelle Lucie Gelmeroth. Auch der Humor kommt nicht zu kurz in kleineren Erzählungen von F. P. Hebel und Hermann Kürs. Alles in allem: ein Büchlein von dauerndem Werte für heranwachsende junge Mädchen.

Eine nicht nur unterhaltende, sondern auch sehr nützliche Nachtragsgabe bilden Bücher, die in der Schule gewonnenen Kenntnisse vertiefen. Dienten Zwecke dient die Sammlung: „Aus allen Seiten und Ländern“, deren 5. bis 8. Band soeben erschienen ist. In die sturm bewegte Zeit des zweiten Kreuzzuges führt uns Friedrich Hollmann in seiner Erzählung Robert von Savoyen. (3 M.). In überaus fesselnder Darstellung werden die Toten und Schwaden eines jungen Kreuzritters geschildert, den jene erste, reine Liebe, wie man sie in den Mittelalters besser Zeit findet, auf seinen Wanderschaften begleitet. Ein feines Buch für die heranwachsende Jugend.

Eine prächtige Erzählung aus der Zeit der Longobardenherrschaft in Italien bietet Ad. S. C. Cüppers in seiner Erzählung: „Der Leute der Longobarden könige.“ (3 M.). In seiner bekannten padgenden Darstellungsweise schildert der Verfasser die Einfälle der Longobarden unter Peiderius in das päpstliche Gebiet, den Sturz des Königs, die Empörung eines ehemaligen Herzogs und die Erneuerung des abendländischen Kaiserthums. Aber das alles ist nur der geschichtliche und kulturgechichtliche Hintergrund für die Familien geschichte, die die Schicksale des letzten Sprossen aus dem Geschlechte König Astulfus erählt. Die prächtig geschilderten Frauengestalten wie Adelinde, Sibylla, Luitgardis machen das Buch der Jugend besonders lieb und wert.

Das stärkste Stück ist aber dies, daß für die früheren Jahre 1897 bis 1899 beim Vergleich der Schweinepreise und Schweinefleischpreise für die leichter ganz richtig die Durchschnittspreise eingeführt sind, während für die leiste Zeitperiode von 1906—1910 für Schweinefleisch nicht mehr die Durchschnittspreise, sondern die Höchstpreise, wie sie nur für die höchsterwertigen Fleischsorten (Braten und Roasteteis) bezahlt werden, eingeführt werden. Die billigeren Fleischsorten werden einfach beiseite gelassen, um auf diese Weise die jetzige Spannung zwischen Fleischpreis und Marktpreis fast um das Doppelte höher erscheinen zu lassen als es Wirklichkeit ist. Man lebt jedoch weiter an die amtliche Statistik der staatlichen und städtischen Amt und der Schlachthöfe, noch an die Preisveröffentlichungen der Metzgerinnung, sondern man stützt sich auf private Erhebungen in vier Metzgergeschäften, verschwiegen dabei aber wohlweislich, welchen Fleischqualitäten und welchen Verkaufsbedingungen die angeblich ermittelten Preise entsprechen!

Zahlenangaben, deren wahre Bedeutung auf solche Weise verschleiert wird, können natürlich keinen Anspruch auf Vertrauen erheben, sondern bedeuten einen schändlichen Mißbrauch der Statistik.

Wenn zum Schluß die Landwirtschaftskammer ihr Vorgehen gewissermaßen zu entschuldigen versucht mit dem Hinweis auf die durch Wissenschaften vermittelten abnormen Produktionsverhältnisse und hierbei das Jahr 1909 als schlechtes und 1910 als nahezu vollständiges Wohljahr bezeichnet, so darf dies nicht universtanden bleiben. Nach den Veröffentlichungen des statistischen Bundesamtes vom November 1909 über den Ausfall der Ernte ist mit Ausnahme von Kartoffeln und Butterzucker der Ausfall der Ernte im Jahre 1909 erheblich besser gewesen als im Vorjahr und als im Durchschnitt des letzten Jahrzehnts. Weniger gut war der Ausfall der Butter und Kartoffelernte, doch ist auch hier bei den Buttergemüßen der Extrakt immer noch wesentlich besser ausgefallen, als nach dem ungünstigen ersten Wiesenschnitt angenommen werden konnte.

Neben den Ernteaussfällen des Jahres 1910 ist aus dem soeben erfassten Novemberbericht genannter Behörde zu entnehmen, daß die diesjährige Getreideernte weniger gut als im Vorjahr ausgesehen ist, aber immerhin noch besser, als man nach der naiven Witterung im Frühjahr und Sommer befürchtet hatte. Vergleicht man die Ergebnisse der einzelnen Getreidesorten mit den Durchschnittserträgen des Jahrzehnts 1901/1910, so findet man, daß nur Winterpferde und Sommergerste erheblich, Sommerweizen und Winterroggen dagegen wenig hinter diesem Durchschnittsertrag zurückbleiben, daß ferner Winterweizen, Sommerroggen und besonders Hafer dasselbe übersteigen. Sehr gering ist die Kartoffelernte zusammen, so läßt sich feststellen, daß in diesem Jahr über 3 Millionen Doppelzehner mehr Heu und Oehm geerntet worden sind, als im Vorjahr.

Doch angeföhrt dieser Tatsachen nicht gut von einem neuen vollständigen Wohljahr gesprochen werden kann, bedarf wohl seiner weiteren Ausführung.

Somit die Schlachthofdirektion. Wir müssen gestehen, daß uns die heftige Sprache gegenüber der Landwirtschaftskammer nicht überzeugt hat von der Unrichtigkeit ihrer Ausführungen. Mit Zahlen läßt sich leicht streiten, mit Zahlen ein System bereiten!

Arbeiterzeitung.

F. Karlsruhe, 8. Dez. Zum Streik in der Edelmetallindustrie in Pforzheim meldet heute die „Karlsruher Zeitung“, daß das Ministerium des Innern beschäftigt, die Vertreterungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer über die Lohnbewegung zugrunde liegenden tatsächlichen Verhältnisse zu hören; auch hat sich das Ministerium bereit erklärt, eine Vermittlung zweds Beilegung der bestehenden Streitfragen einzutreten zu lassen, falls beide Teile damit einverstanden sind. Demgemäß ist der Groß-Landesminister in Karlsruhe beauftragt worden, die Vertreterungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer anzuhören und gegebenenfalls in weitere Verhandlungen zweds Beilegung des Lohnkampfes einzutreten.

*

Wer lügt?

Der „Bruchhalter“ hat kürzlich u. a. über eine Versammlung des Abg. Kurz in Büchenau geschrieben:

Der philosophische Kaiser Julian, der Christ und Christenhaßer, wurde schon mehrfach eines begeisternden Dichters Held. Er spielt auch eine Hauptrolle in der Jugend- und Volkszählung: Der Sieg von Gerhard Henne (M.) „Der Sieger“ allerdings ist Pontius Pilatus, ein feuriger Christ, der nach vielen Kämpfen und Heimsuchungen den Sieg über sich selbst gewinnt und den nicht tötet, der ihm alle seine Lieben geräumt hat. Das Buch bringt manches Wertvolle aus der Geschichte, der Kulturgeschichte und der Kirchengeschichte und ist klar und leichtfertig geschrieben. Eltern und Erzieher werden darum mit besonderer Freude dieses Buch in die Hände der heranwachsenden Jugend legen. Es ist ebenso wie das herborgehende mit 4 Federzeichnungen von Franz Müller-Münster geschmückt.

Ein Lied von „Lieb“ und „Tren“ singt Anton Schott in seiner neuesten Erzählung: Der Leiter der Kinder, die den achten Band der prächtigen Sammlung: „Aus allen Seiten und Ländern“ bildet. (3 M.). Wieder führt Schott uns in den Böhmerwald, diesmal in eine Gegend, „das Künzland“ genannt, weil sie bis 1850 noch die königlichen Freiergerichte besaß. In seiner ruhig fortstreichenden und doch lebhaften Weise erzählt Schott vom letzten Richter in „Künzland“ eine ernste ergriffende Geschichte. Dem Lenz vom Hüttenhof sind Lieb und Tren und Pflicht und Stolz im Herzen verwachsen. Er geht daran zu grunde, weil alles um ihn her dem Untergang einheimst. Seiner Liebe bereitet die Eiserne den Tod. Seine Heimat wird aller alten Rechte und Freiheiten beraubt. Er fühlt sich „wie ein Baum auf einsamer Heide“, dem der Sturm alle Gefahren wegezeigt. Diejenigen schlägt Bauerndichter aus dem Böhmerwald nun lieb haben. Und das Beste ist, man kann noch etwas Lebenskunst von ihm lernen.

(Fortsetzung folgt.)

Cheater und Kunst.

Karlsruhe, 9. Dezember.

+ Groß. Posttheater. Samm von Gumpenberg's „Münchhausen“ Komödie wird heute, Freitag, den 9. Dezember, in Gegenwart des Dichters zum erstenmal in Szene gehen. Außer Herrn Herz, welcher die Titelrolle spielt, sind in den Hauptrollen beschäftigt Frau Ermarth und die Herren Baumbach, Dapper, Höcker und Pleß.

Der Abg. Kurz hat sich sehr viel darauf zu gut gehalten, daß er den diesen Sommer dahinter arbeitslos gewordenen Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen eine Unterstützung verschaffte. Er hat aber wohlweislich vergessen zu sagen, daß auf Antrag des Zentrums im Reichstag 4 Millionen bewilligt wurden zur Unterstützung der Arbeiter, die infolge des neuen Tabakzolls arbeitslos würden und daß die Sozialen gegen diesen Antrag stimmten. Wäre es nach dem Willen der Sozialen gegangen, so hätten arbeitslos gewordene Zigarrenarbeiter nichts erhalten. Vor ungewissen Bürgern nehmen die Sozialen gern die Verdienste anderer für sich in Anspruch, um desto freier gegen mißliebige Parteien loszuspielen zu können. Doch der Vogel kennt man in seinen Gedanken und seinem Gesicht. Möchten sich nicht mehr Mitbürger von den sozialdemokratischen Sprüchen fangen und irreführen lassen!

Der „Volksfreund“ schreibt dagegen u. a.: „Es

gehört eine abgrundtiefe Absicht vor der Arbeit dazu, so zu liegen, wie es hier der „Bruchhalter“ tut.“ Der „Volksfreund“ hat schon mehr denn einmal bewiesen, daß er nicht weiß, was Lüge ist, obwohl ihm selbst schon aus den eigenen Reihen diese Jugend zum Vorwurf gemacht wurde. Was soll nun aber an dem sein, was der „Bruchhalter“ schreibt, Lüge sein? Es ist Tatjache, daß die 4 Millionen Unterstützung für die brotlos gewordenen Tabakarbeiter in einem Antrag des Zentrums gefordert und auch bewilligt wurden. Es ist ferner Tatjache, daß die Sozialdemokraten gegen diesen Antrag stimmen. Die Ausrede werden die Genossen wohl nicht brauchen wollen, sie hätten dagegen gekündigt, weil ihr Antrag abgelehnt wurde, ihr Antrag, der ganz und gar nach dem bekannten Wort Beuels eingereicht war:

„Wir haben also stets den Standpunkt vertreten, es handelt sich zunächst nicht darum, ob wie dies oder jenes erreichen; für uns ist die Hauptfrage, daß wir gewisseforderungen stellen, die keine andere Partei stellt kann.“

Die Sozialdemokratie würde gewiß jeden Arbeiter für verrückt erklären, der von der Partei oder dem Gewerkschaft verlangen würde, sie sollten ihm im Falle eintretender Arbeitslosigkeit ohne Rücksicht auf die Dauer derer jenseits — je nach dem Alter mindestens 500, 1500 oder 2500 M. ausbezahlen. Das müßte die Sozialdemokratie schon vorher praktisch einmal vorführen, ehe sie solche Verhältnisse im Reichstag beantragen will. Die Sozialdemokratie hat die Sozialdemokratie nicht dafür agitiert, die ganze Tabaksteuer abzulehnen und dies selber auch getan? Wären das Zentrum und die Konkurrenten diesem Beispiel gefolgt, so wäre die Tabaksteuer gefallen, mit ihr aber auch die Unterstützung der Tabakarbeiter. Es ist aber eine nicht zu leugnende Tatjache, daß die Krise im Tabakgewerbe genau ebenso kommen würde, weil infolge der jahrelangen Ver schleppung der Reichsfinanznoten durch das Bülow-Bloch eine starke Überproduktion vorausging, der naturgemäß eine sehr klame, schlechte Zeit folgen mußte. Daraum dürfen die Tabakarbeiter froh sein, daß die Tabaksteuer angenommen wurde. Denn sonst wären sie eben um 4 Millionen ärmer. Der „Bruchhalter“ hat also gar nicht so unrecht in seinem Artikel. Wenn der „Volksfreund“ etwas anderes behauptet, so liegt er oder er kennt die tatsächlichen Verhältnisse nicht.

Aus dem Gerichtsaal.

E. Karlsruhe, 7. Dez. (Strafkammer III). Dreijähriger Burschen, der 17 Jahre alte knecht Karl Müller aus Röffingen, der 20 Jahre alte Tagelöhner Wilhelm Gräfe aus Büchenau in Königswalde, und der 18jährige Dienstjunge Adolf Stein aus Ettlingen, alle in Königswalde wohnhaft, erschienen im heutigen ersten Falte in der An-

Auf „Münchhausen's Antwort“ folgt die erste Aufführung des Feuilleton „Mirandolina“ von Goldoni, worin Fräulein Noormann und die Herren Baumbach, Dapper, Koeftlin, Korth und Woermann die Hauptrollen innehaben. Beide Luststücke wurden von Herrn Kienzler in Szene gelegt und einstudiert.

Drittes Abonnementskonzert des Groß. Hoforchesters. Auf dem Programm standen zwei Werke, deren Schöpfer, jeder in seiner Art, ein gottbegnadeter war: Beethoven's VIII. und Franz Schuberts C-dur-Sinfonie. Die erste mit ihren etwas fürchterlichen Augenblicken, die zweite mit ihrem schönen C-dur-Sinfonie. Die zweite mit ihren etwas fürchterlichen Augenblicken, die zweite mit ihrem schönen C-dur-Sinfonie.

Drittes Abonnementskonzert des Groß. Hoforchesters. Auf dem Programm standen zwei Werke, deren Schöpfer, jeder in seiner Art, ein gottbegnadeter war: Beethoven's VIII. und Franz Schuberts C-dur-Sinfonie. Die erste mit ihren etwas fürchterlichen Augenblicken, die zweite mit ihrem schönen C-dur-Sinfonie.

Dritte Abonnementskonzert des Groß. Hoforchesters. Auf dem Programm standen zwei Werke, deren Schöpfer, jeder in seiner Art, ein gottbegnadeter war: Beethoven's VIII. und Franz Schuberts C-dur-Sinfonie. Die erste mit ihren etwas fürchterlichen Augenblicken, die zweite mit ihrem schönen C-dur-Sinfonie.

Am 16. Juni verließ Müller seine Dienststelle, um eine neue Stelle in Büchenau zu suchen. Am 20. Juni kam er wieder zurück, um seine Dienststelle zu verlieren, so daß niemand der Familie Dreyfus wohnhaft zu verbleiben vermochte, wodurch er in ihrer Wohnung geblieben war. Er erhielt keine Ahnung davon, daß er befohlen wurde, die Wohnung der angegebenen Belegschaft nicht zu verlassen. Dann verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 21. Juni verließ Müller seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 22. Juni verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 23. Juni verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 24. Juni verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 25. Juni verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 26. Juni verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 27. Juni verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 28. Juni verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 29. Juni verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 30. Juni verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 31. Juni verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 1. Juli verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 2. Juli verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 3. Juli verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 4. Juli verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 5. Juli verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 6. Juli verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 7. Juli verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 8. Juli verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 9. Juli verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 10. Juli verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 11. Juli verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 12. Juli verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 13. Juli verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 14. Juli verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 15. Juli verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 16. Juli verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 17. Juli verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 18. Juli verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 19. Juli verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 20. Juli verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 21. Juli verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 22. Juli verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 23. Juli verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 24. Juli verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 25. Juli verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 26. Juli verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 27. Juli verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 28. Juli verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 29. Juli verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 30. Juli verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 31. Juli verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 1. August verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 2. August verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 3. August verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 4. August verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 5. August verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 6. August verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 7. August verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 8. August verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 9. August verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 10. August verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 11. August verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 12. August verließ er seine Dienststelle, um eine neue Wohnung zu suchen. Am 13. August verließ er seine Dienststelle, um eine neue

Mannheim, 7. Dez. Zwei verwegene Einbrecher, der Schneider Karl Kern aus Mainz und der Dachdecker Peter Wille aus Trier, wurden von der Strafkommission zu je 5 Jahren Zuchthaus und Siedlung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

= Freiburg, 7. Dez. Die Strafammer verurteilte den 39 Jahre alten Tagelöhner Alfred August Scholle aus Leipzig, der genau das Zeit unter Strafe machen möchte, wegen mehrfachen schweren Einbruchdiebstals zu 10 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Siedlung unter Polizeiaufsicht.

= Konstanz, 8. Dez. Wegen Erpressung gegen über den Reichskammern Mössinger von Waldzell wurde der 23jährige Photograph Oswald John von Stendal zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

= Berlin, 8. Dez. Der wegen Kuriosität zu fünf Jahren Gefängnis verurteilte Kaufmann Eichermann wurde heute wegen betrügerischer Manipulation bei Gesellschafternungen zu einer Haftstrafe von zwei Monaten Gefängnis und 500 M. Geldstrafe verurteilt.

= Moabit Kriminalprozeß. Berlin, 7. Dez. Am Moabiter Kriminalprozeß bestätigte der Gerichtshof, fünf Angeklagte aus dem Hof zu entlassen. Die Sitzung wurde dann auf Freitag vormittag halb 10 Uhr vertagt.

Sport.

** Fußballsport. Am kommenden Sonntag treffen sich im Ligaplatz auf dem Sportplatz des Karlsruher Fußballvereins F. C. B. Straßburg und unter deutscher Meister F. C. B. Das Spiel dürfte speziell für die Karlsruher Sportfreunde von besonderem Interesse sein, da es besonders im Verlauf der bisherigen Ligaspiele den Straßburgern gelang, mit Ausnahme des F. C. B. sämtliche Karlsruher Vereine zu besiegen. Die Straßburger Eis, welche sehr begeistert durch ihre Schnelligkeit auseinander, dürfte daher für unseren deutschen Meister einen beachtenswerten, nicht zu unterschätzenden Gegner abgeben. Das Spiel beginnt um halb 3 Uhr.

Vermischte Nachrichten.

Die Depots des Exiliants Abdul Hamid. Leipzig, 7. Dez. Das Reichsgericht hat heute das Urteil des Kammergerichts bestätigt, durch das die Reichsbank zur Herausgabe des Depots des Exilianten Abdul Hamid an diesen verurteilt worden war. Der Sultan, der auf diesen waren nur 4900 Mark eingelagert worden. Man hatte geltend gemacht, daß der Sultan die Herausgabe seines Depots unter einem gewissen Druck als Gejagter gefordert habe. Das Reichsgericht erkannte diesen Standpunkt nicht an und erklärte es auch nicht erforderlich, das Siegel, das der Prozeßvollmacht beigelegt war, auf seine Rechtmäßigkeit mit dem des Vertrages zu prüfen.

Nord aus Nach.

Paris, 7. Dez. Wie aus Orleans gemeldet wird, wurde der Director des dortigen Lagerhauses, Schönland, in seinem Bureau von einem gewissen Biduron, dem Sohn eines Vorgängers, durch einen Revolverschuß getötet. Der Mörder konnte entflohen. Biduron, der geistig stark sein soll, hatte Schönland schon lange mit seinem Haß verfolgt, weil er ihm angeklagt um die ihm bestimmte Directorstelle gebracht habe.

Handel und Verkehr.

Manheim, 8. Dez. (Effekten-Börse.) An der heutigen Börse wurden gefragt: Rhein. Hypothekenbank-Akt. 199 Proz. Radische Absicherung Mitteln am 1875 XII. pro Stück. Österreich. Aktien 199 Proz. und 1000 B. und Rohöl einer Schleifer-Aktien zu 243 Proz. Eine Kleinigkeit Silberindustrie-Aktien gingen zu 129,50 Proz. um.

Frankfurt a. M., 8. Dez. (Schuhkufe 1 Uhr 45 Min.) Wechsel Amsterdam 169,22, Ital. 80,585, London 20,42, Paris 80,916, Wien 84,975, Pruis. 4 $\frac{1}{2}$, 5 $\frac{1}{2}$, 6 $\frac{1}{2}$, 7 $\frac{1}{2}$, 8 $\frac{1}{2}$, 9 $\frac{1}{2}$, 10 $\frac{1}{2}$, 11 $\frac{1}{2}$, 12 $\frac{1}{2}$, 13 $\frac{1}{2}$, 14 $\frac{1}{2}$, 15 $\frac{1}{2}$, 16 $\frac{1}{2}$, 17 $\frac{1}{2}$, 18 $\frac{1}{2}$, 19 $\frac{1}{2}$, 20 $\frac{1}{2}$, 21 $\frac{1}{2}$, 22 $\frac{1}{2}$, 23 $\frac{1}{2}$, 24 $\frac{1}{2}$, 25 $\frac{1}{2}$, 26 $\frac{1}{2}$, 27 $\frac{1}{2}$, 28 $\frac{1}{2}$, 29 $\frac{1}{2}$, 30 $\frac{1}{2}$, 31 $\frac{1}{2}$, 32 $\frac{1}{2}$, 33 $\frac{1}{2}$, 34 $\frac{1}{2}$, 35 $\frac{1}{2}$, 36 $\frac{1}{2}$, 37 $\frac{1}{2}$, 38 $\frac{1}{2}$, 39 $\frac{1}{2}$, 40 $\frac{1}{2}$, 41 $\frac{1}{2}$, 42 $\frac{1}{2}$, 43 $\frac{1}{2}$, 44 $\frac{1}{2}$, 45 $\frac{1}{2}$, 46 $\frac{1}{2}$, 47 $\frac{1}{2}$, 48 $\frac{1}{2}$, 49 $\frac{1}{2}$, 50 $\frac{1}{2}$, 51 $\frac{1}{2}$, 52 $\frac{1}{2}$, 53 $\frac{1}{2}$, 54 $\frac{1}{2}$, 55 $\frac{1}{2}$, 56 $\frac{1}{2}$, 57 $\frac{1}{2}$, 58 $\frac{1}{2}$, 59 $\frac{1}{2}$, 60 $\frac{1}{2}$, 61 $\frac{1}{2}$, 62 $\frac{1}{2}$, 63 $\frac{1}{2}$, 64 $\frac{1}{2}$, 65 $\frac{1}{2}$, 66 $\frac{1}{2}$, 67 $\frac{1}{2}$, 68 $\frac{1}{2}$, 69 $\frac{1}{2}$, 70 $\frac{1}{2}$, 71 $\frac{1}{2}$, 72 $\frac{1}{2}$, 73 $\frac{1}{2}$, 74 $\frac{1}{2}$, 75 $\frac{1}{2}$, 76 $\frac{1}{2}$, 77 $\frac{1}{2}$, 78 $\frac{1}{2}$, 79 $\frac{1}{2}$, 80 $\frac{1}{2}$, 81 $\frac{1}{2}$, 82 $\frac{1}{2}$, 83 $\frac{1}{2}$, 84 $\frac{1}{2}$, 85 $\frac{1}{2}$, 86 $\frac{1}{2}$, 87 $\frac{1}{2}$, 88 $\frac{1}{2}$, 89 $\frac{1}{2}$, 90 $\frac{1}{2}$, 91 $\frac{1}{2}$, 92 $\frac{1}{2}$, 93 $\frac{1}{2}$, 94 $\frac{1}{2}$, 95 $\frac{1}{2}$, 96 $\frac{1}{2}$, 97 $\frac{1}{2}$, 98 $\frac{1}{2}$, 99 $\frac{1}{2}$, 100 $\frac{1}{2}$, 101 $\frac{1}{2}$, 102 $\frac{1}{2}$, 103 $\frac{1}{2}$, 104 $\frac{1}{2}$, 105 $\frac{1}{2}$, 106 $\frac{1}{2}$, 107 $\frac{1}{2}$, 108 $\frac{1}{2}$, 109 $\frac{1}{2}$, 110 $\frac{1}{2}$, 111 $\frac{1}{2}$, 112 $\frac{1}{2}$, 113 $\frac{1}{2}$, 114 $\frac{1}{2}$, 115 $\frac{1}{2}$, 116 $\frac{1}{2}$, 117 $\frac{1}{2}$, 118 $\frac{1}{2}$, 119 $\frac{1}{2}$, 120 $\frac{1}{2}$, 121 $\frac{1}{2}$, 122 $\frac{1}{2}$, 123 $\frac{1}{2}$, 124 $\frac{1}{2}$, 125 $\frac{1}{2}$, 126 $\frac{1}{2}$, 127 $\frac{1}{2}$, 128 $\frac{1}{2}$, 129 $\frac{1}{2}$, 130 $\frac{1}{2}$, 131 $\frac{1}{2}$, 132 $\frac{1}{2}$, 133 $\frac{1}{2}$, 134 $\frac{1}{2}$, 135 $\frac{1}{2}$, 136 $\frac{1}{2}$, 137 $\frac{1}{2}$, 138 $\frac{1}{2}$, 139 $\frac{1}{2}$, 140 $\frac{1}{2}$, 141 $\frac{1}{2}$, 142 $\frac{1}{2}$, 143 $\frac{1}{2}$, 144 $\frac{1}{2}$, 145 $\frac{1}{2}$, 146 $\frac{1}{2}$, 147 $\frac{1}{2}$, 148 $\frac{1}{2}$, 149 $\frac{1}{2}$, 150 $\frac{1}{2}$, 151 $\frac{1}{2}$, 152 $\frac{1}{2}$, 153 $\frac{1}{2}$, 154 $\frac{1}{2}$, 155 $\frac{1}{2}$, 156 $\frac{1}{2}$, 157 $\frac{1}{2}$, 158 $\frac{1}{2}$, 159 $\frac{1}{2}$, 160 $\frac{1}{2}$, 161 $\frac{1}{2}$, 162 $\frac{1}{2}$, 163 $\frac{1}{2}$, 164 $\frac{1}{2}$, 165 $\frac{1}{2}$, 166 $\frac{1}{2}$, 167 $\frac{1}{2}$, 168 $\frac{1}{2}$, 169 $\frac{1}{2}$, 170 $\frac{1}{2}$, 171 $\frac{1}{2}$, 172 $\frac{1}{2}$, 173 $\frac{1}{2}$, 174 $\frac{1}{2}$, 175 $\frac{1}{2}$, 176 $\frac{1}{2}$, 177 $\frac{1}{2}$, 178 $\frac{1}{2}$, 179 $\frac{1}{2}$, 180 $\frac{1}{2}$, 181 $\frac{1}{2}$, 182 $\frac{1}{2}$, 183 $\frac{1}{2}$, 184 $\frac{1}{2}$, 185 $\frac{1}{2}$, 186 $\frac{1}{2}$, 187 $\frac{1}{2}$, 188 $\frac{1}{2}$, 189 $\frac{1}{2}$, 190 $\frac{1}{2}$, 191 $\frac{1}{2}$, 192 $\frac{1}{2}$, 193 $\frac{1}{2}$, 194 $\frac{1}{2}$, 195 $\frac{1}{2}$, 196 $\frac{1}{2}$, 197 $\frac{1}{2}$, 198 $\frac{1}{2}$, 199 $\frac{1}{2}$, 200 $\frac{1}{2}$, 201 $\frac{1}{2}$, 202 $\frac{1}{2}$, 203 $\frac{1}{2}$, 204 $\frac{1}{2}$, 205 $\frac{1}{2}$, 206 $\frac{1}{2}$, 207 $\frac{1}{2}$, 208 $\frac{1}{2}$, 209 $\frac{1}{2}$, 210 $\frac{1}{2}$, 211 $\frac{1}{2}$, 212 $\frac{1}{2}$, 213 $\frac{1}{2}$, 214 $\frac{1}{2}$, 215 $\frac{1}{2}$, 216 $\frac{1}{2}$, 217 $\frac{1}{2}$, 218 $\frac{1}{2}$, 219 $\frac{1}{2}$, 220 $\frac{1}{2}$, 221 $\frac{1}{2}$, 222 $\frac{1}{2}$, 223 $\frac{1}{2}$, 224 $\frac{1}{2}$, 225 $\frac{1}{2}$, 226 $\frac{1}{2}$, 227 $\frac{1}{2}$, 228 $\frac{1}{2}$, 229 $\frac{1}{2}$, 230 $\frac{1}{2}$, 231 $\frac{1}{2}$, 232 $\frac{1}{2}$, 233 $\frac{1}{2}$, 234 $\frac{1}{2}$, 235 $\frac{1}{2}$, 236 $\frac{1}{2}$, 237 $\frac{1}{2}$, 238 $\frac{1}{2}$, 239 $\frac{1}{2}$, 240 $\frac{1}{2}$, 241 $\frac{1}{2}$, 242 $\frac{1}{2}$, 243 $\frac{1}{2}$, 244 $\frac{1}{2}$, 245 $\frac{1}{2}$, 246 $\frac{1}{2}$, 247 $\frac{1}{2}$, 248 $\frac{1}{2}$, 249 $\frac{1}{2}$, 250 $\frac{1}{2}$, 251 $\frac{1}{2}$, 252 $\frac{1}{2}$, 253 $\frac{1}{2}$, 254 $\frac{1}{2}$, 255 $\frac{1}{2}$, 256 $\frac{1}{2}$, 257 $\frac{1}{2}$, 258 $\frac{1}{2}$, 259 $\frac{1}{2}$, 260 $\frac{1}{2}$, 261 $\frac{1}{2}$, 262 $\frac{1}{2}$, 263 $\frac{1}{2}$, 264 $\frac{1}{2}$, 265 $\frac{1}{2}$, 266 $\frac{1}{2}$, 267 $\frac{1}{2}$, 268 $\frac{1}{2}$, 269 $\frac{1}{2}$, 270 $\frac{1}{2}$, 271 $\frac{1}{2}$, 272 $\frac{1}{2}$, 273 $\frac{1}{2}$, 274 $\frac{1}{2}$, 275 $\frac{1}{2}$, 276 $\frac{1}{2}$, 277 $\frac{1}{2}$, 278 $\frac{1}{2}$, 279 $\frac{1}{2}$, 280 $\frac{1}{2}$, 281 $\frac{1}{2}$, 282 $\frac{1}{2}$, 283 $\frac{1}{2}$, 284 $\frac{1}{2}$, 285 $\frac{1}{2}$, 286 $\frac{1}{2}$, 287 $\frac{1}{2}$, 288 $\frac{1}{2}$, 289 $\frac{1}{2}$, 290 $\frac{1}{2}$, 291 $\frac{1}{2}$, 292 $\frac{1}{2}$, 293 $\frac{1}{2}$, 294 $\frac{1}{2}$, 295 $\frac{1}{2}$, 296 $\frac{1}{2}$, 297 $\frac{1}{2}$, 298 $\frac{1}{2}$, 299 $\frac{1}{2}$, 300 $\frac{1}{2}$, 301 $\frac{1}{2}$, 302 $\frac{1}{2}$, 303 $\frac{1}{2}$, 304 $\frac{1}{2}$, 305 $\frac{1}{2}$, 306 $\frac{1}{2}$, 307 $\frac{1}{2}$, 308 $\frac{1}{2}$, 309 $\frac{1}{2}$, 310 $\frac{1}{2}$, 311 $\frac{1}{2}$, 312 $\frac{1}{2}$, 313 $\frac{1}{2}$, 314 $\frac{1}{2}$, 315 $\frac{1}{2}$, 316 $\frac{1}{2}$, 317 $\frac{1}{2}$, 318 $\frac{1}{2}$, 319 $\frac{1}{2}$, 320 $\frac{1}{2}$, 321 $\frac{1}{2}$, 322 $\frac{1}{2}$, 323 $\frac{1}{2}$, 324 $\frac{1}{2}$, 325 $\frac{1}{2}$, 326 $\frac{1}{2}$, 327 $\frac{1}{2}$, 328 $\frac{1}{2}$, 329 $\frac{1}{2}$, 330 $\frac{1}{2}$, 331 $\frac{1}{2}$, 332 $\frac{1}{2}$, 333 $\frac{1}{2}$, 334 $\frac{1}{2}$, 335 $\frac{1}{2}$, 336 $\frac{1}{2}$, 337 $\frac{1}{2}$, 338 $\frac{1}{2}$, 339 $\frac{1}{2}$, 340 $\frac{1}{2}$, 341 $\frac{1}{2}$, 342 $\frac{1}{2}$, 343 $\frac{1}{2}$, 344 $\frac{1}{2}$, 345 $\frac{1}{2}$, 346 $\frac{1}{2}$, 347 $\frac{1}{2}$, 348 $\frac{1}{2}$, 349 $\frac{1}{2}$, 350 $\frac{1}{2}$, 351 $\frac{1}{2}$, 352 $\frac{1}{2}$, 353 $\frac{1}{2}$, 354 $\frac{1}{2}$, 355 $\frac{1}{2}$, 356 $\frac{1}{2}$, 357 $\frac{1}{2}$, 358 $\frac{1}{2}$, 359 $\frac{1}{2}$, 360 $\frac{1}{2}$, 361 $\frac{1}{2}$, 362 $\frac{1}{2}$, 363 $\frac{1}{2}$, 364 $\frac{1}{2}$, 365 $\frac{1}{2}$, 366 $\frac{1}{2}$, 367 $\frac{1}{2}$, 368 $\frac{1}{2}$, 369 $\frac{1}{2}$, 370 $\frac{1}{2}$, 371 $\frac{1}{2}$, 372 $\frac{1}{2}$, 373 $\frac{1}{2}$, 374 $\frac{1}{2}$, 375 $\frac{1}{2}$, 376 $\frac{1}{2}$, 377 $\frac{1}{2}$, 378 $\frac{1}{2}$, 379 $\frac{1}{2}$, 380 $\frac{1}{2}$, 381 $\frac{1}{2}$, 382 $\frac{1}{2}$, 383 $\frac{1}{2}$, 384 $\frac{1}{2}$, 385 $\frac{1}{2}$, 386 $\frac{1}{2}$, 387 $\frac{1}{2}$, 388 $\frac{1}{2}$, 389 $\frac{1}{2}$, 390 $\frac{1}{2}$, 391 $\frac{1}{2}$, 392 $\frac{1}{2}$, 393 $\frac{1}{2}$, 394 $\frac{1}{2}$, 395 $\frac{1}{2}$, 396 $\frac{1}{2}$, 397 $\frac{1}{2}$, 398 $\frac{1}{2}$, 399 $\frac{1}{2}$, 400 $\frac{1}{2}$, 401 $\frac{1}{2}$, 402 $\frac{1}{2}$, 403 $\frac{1}{2}$, 404 $\frac{1}{2}$, 405 $\frac{1}{2}$, 406 $\frac{1}{2}$, 407 $\frac{1}{2}$, 408 $\frac{1}{2}$, 409 $\frac{1}{2}$, 410 $\frac{1}{2}$, 411 $\frac{1}{2}$, 412 $\frac{1}{2}$, 413 $\frac{1}{2}$, 414 $\frac{1}{2}$, 415 $\frac{1}{2}$, 416 $\frac{1}{2}$, 417 $\frac{1}{2}$, 418 $\frac{1}{2}$, 419 $\frac{1}{2}$, 420 $\frac{1}{2}$, 421 $\frac{1}{2}$, 422 $\frac{1}{2}$, 423 $\frac{1}{2}$, 424 $\frac{1}{2}$, 425 $\frac{1}{2}$, 426 $\frac{1}{2}$, 427 $\frac{1}{2}$, 428 $\frac{1}{2}$, 429

Lodes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Gattin, Mutter, Schwägerin und Tante, Frau Philippine Verdel, nach langer Krankheit, verloren mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 53 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.
Karlsruhe, 8. Dez. 1910.
Die liebenswürdigen Hinterbliebenen:
Peter Verdel und Tochter.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 11. Dezember, nachm. 2 Uhr, vor der Friedhofskapelle aus statt.
Trauerhaus: Kaiserstr. 17, H. 3.

Gesucht
ein
Altar für Fronleichnamstag.
Angebote mit Preis und eventl. Entwurf an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.